

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 19=39 (1873)

Heft: 21

Rubrik: Ausland

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Solothurn. In Solothurn starb unterm 15. dies Herr Lohbauer, gewesener Professor der Kriegswissenschaften in den eidgenössischen Militärshulen. Der Verstorbene wird den vielen Offizieren, welche Gelegenheit hatten, seine Werträge zu hören und seinen Umgang zu pflegen, in freundlichem Andenken bleibten.

A u s l a n d .

Oestreich. (A r m e e - S c h ü z e n s c h u l e .) Die in Bruck a. d. Leitha bestandene Armeschützen Schule wird mit dem 1. Mai wieder aktiviert und wurde die Dauer des Lehrkurses mit zwölf Wochen festgesetzt, um dem feldmäßigen Schießen mehr Zeit widmen zu können. Das Commando der Anstalt wurde dem Oberst Royal des Infanterie-Regimentes Nr. 32 übertragen und GM. Graf Auersperg, der Commandant der Schützen Schule in den früheren Jahren, mit der Oberleitung betraut. Außer den schon in dem älteren Lehrplane enthaltenen Gegenständen hat der heutige Unterricht auch die Kenntnis und Verwendung der Mitrailleuse zu umfassen. Außerdem werden fallweise vorkommende Versuche und Erprobungen von Vorschlägen zu Verbesserungen im Waffen- und Munitionswesen auch zur Instruction der Frequentanten zu dienen haben. Die Schützen Schule wird von 107 Oberoffizieren der Infanterie und Jäger, von 19 Oberoffizieren der Cavallerie und 40 Unteroffizieren der Jäger-Bataillone als Schülern frequentirt werden.

— (P r e i s r e i t e n .) Bei Preßburg fand den 25. April, auf der Engerauer Hutweide das erste von der „Gesellschaft zur Prämierung gut dressirter Kampagnepferde“ arrangierte „Preisreiten“ statt. Dasselbe war vom besten Weise begünstigt. Ein zahlreiches, größtentheils den militärischen und Sportkreisen angehörendes Publikum hatte sich eingefunden. Bei der ersten Preisbewerbung, Vorreiten, gewannen folgende Herren die Preise: Mittmeister Heinrich Bolko des 11. Uhlans Regiments den ersten Preis per 1.400 fl. mit der Rappstute „Sweetheart“, Halbbblut, 8 Jahre, Eigentum seit März 1870; den zweiten Preis per 700 fl. Major v. Galgozzi des 5. Husaren-Regiments mit der Rothschimmelstute „Rosza“, 6 Jahre alt, Nadauner Gesütspferd, seit 1872 Eigentum des Oberleutnants Sykan des 5. Husaren-Regiments, in der Dressur des Ersteren seit 5 Monaten; den dritten Preis per 400 fl. Major v. Waraga des 5. Husaren-Regiments, mit dem braunen Wallach „Harlequin“, 5 Jahre alt, den vierten Preis per 300 fl. Major v. Holbein des 3. Dragoner-Regiments mit einem 8jährigen braunen Wallach.

Wegen vorgerückter Zeit wurde das Jeu de Barre, für welches sechs Herren angemeldet waren, nicht gerichtet und der dafür ausgesetzte Preis per 100 fl. dem Oberleutnant v. Brüdermann des 11. Uhlans Regiments als fünfter Preis im Vorreiten zuerkannt.

(O. W. B.)

V e r s c h i e d e n e s .

— (K i r c h e n p a r a d e .) Die „österreichische Wehrzeltung“ entwirft uns von dem Militärischen Kirchgang, wie selber in den Heeren des letzten Jahrhunderts stattfand, folgendes Bild:

Sobald mittels Tagesbefehls für den folgenden Morgen eine Kirchenparade angesagt war, gab es ein Treiben in der Kaserne, wie es selbst im Mobilisierungsfalle nicht reger gedacht werden kann. Inspektions-Chargen eilten hastig zu und ab, um als Exekuti-Organie die Burüstungen zu überwachen; im Nu waren sämmtliche Fenster der Kaserne mit dem „Almzeug“ behängt, sodass dieselbe aus der Ferne betrachtet eher einer Bandwarenfabrik glich, das „Ausklappen“ der Uniformstücke brachte ein Getöse hervor, dass die Nachbarn im weitesten Umkreise auf ihr Nachmittagschläfchen verzichten mussten, die weißen ledernen Pantalons wurden gewaschen und mit Kreide präparirt, die schweren Schlesprügel endlich wurden wie Kochgeschirre mit Sand und Asche blank gescheuert und hernach poliert. (Die Konser-virung dieser Waffe war eben Nebensache; denn „was nützt mir der Mantel, wenn er nicht gerollt ist“, dachte man schon damals,

und nur in diesem Umstande findet die Thatsache eine Erklärung, dass bei Hohenlinden ein stürmendes französisches Bataillon die auf unbeteutende Entfernung abgegebene Detrache eines gegen-überstehenden österreichischen Schlachthauses aushalten konnte, ohne auch nur einen Mann einzubüßen.)

Inzwischen begann auch die „Tour“ des „Sopfmachens“, wo gegen jede andere Arbeit als Kinderspiel angesehen wurde.

Der Kulthyrung des Sopfes, welcher erst einige Jahre später dem Entgegengesetzten Extrem — dem Kahltkopfe — weichen musste, wurde ein besonderes Augenmerk zugewendet, und so manche Spießruten- und Stockprügel-Execution ist auf Rechnung vorschriftswidrig gekämpter Sopfe zu sehen. Der damalige Soldat war außer Stande seine Toilette allein zu bewerkstelligen, er bedurfte des Sopfes halber der Beihilfe seines Kameraden. Aber nicht jeder verstand es, einen kunstgerechten Sopf zu schaffen, nicht Jedem war es gegeben, die erforderlichen beiden Maschen in der reglementsmäßigen Zoll- und Lintendistanz anzubringen, und aus diesem Grunde hatte jede Kompanie eilige „Pulvret“, welche aber nur für die eigenen Sopfe bestanden. Das Kämmen der Sopfe, dieses Hauptbestandtheiles der damaligen Ausrüstung, gehörte daher nur allmählig zu Ende, und gewöhnlich erst nach Mitternacht setzte der Friseur zum letzten Male den Maßstab an die Haartour seines Kameraden. Dass in solchen Fällen vom Schlafengehen keine Rede war, weil zu befürchten stand, dass die Kommiss-Coiffure derangirt würde, ist selbstverständlich. Wer rechtzeitig beim Tische ein Plätzchen eroberte, schlief sifzend auf seine Ellbogen gestützt, die Artern schritten sinnend auf und nieder, besorgt zuwollen nach ihrer Rüstung sehend, hie und da noch die vollendende Hand anlegend oder ihrer gedrückten Stimme durch Seufzer und Ausrufe Ausdruck gebend.

Da sich „die ältesten Diener“ nicht entsinnen konnten, dass je eine Ausrückung stattgefunden hätte, ohne Stockprügel im Gefolge gehabt zu haben, so waren die allgemeinen Besürchtungen nur allzu begründet. Ja, selbst ergrauter Krieger, die schon so manches Mal dem Tode ruhig in's Antlitz geblickt, trugen kaum Sorge, ihre Angst zu verhehlen. Nicht dass die martervolle Execution an sich ihnen Furcht eingesetzt hätte, sondern das Entwürdigende der Strafe machte sie für ihre Soldatenehre zittern, und doch gab es kein Mittel, sich gegen diese Eventualität sicherzustellen! Wer hastete ihnen dafür, dass nicht unmittelbar vor der Revue bei einer Menge von nahezu 100 Knöpfen ein Ohr abbräche, wer leistete ihnen Gewähr, dass nicht an den straff gespannten Beinkleibern eine leichte Falte bemerkbar würde, wer stand ihnen endlich Bürger, dass die Nägel an ihren Schuhen im entscheidenden Augenblicke nicht den Kopf verloren?

Die Art und Weise der stufenweisen Besichtigung hat F. W. Hackländer in seinen Soldatengeschichten sehr treffend mit „Nasen in aussitzender Potenz“ charakterisiert; jedoch hatte die einem Offizier zugedachte Nase die unvermeidliche Pensionierung und der mindeste Anstand betreff der Mannschaft eine kaum denkbare barbarische Behandlung derselben zur Folge.

Wie es unter solchen Verhältnissen mit der Andacht des Soldaten beschaffen sein möchte, die doch als Hauptzweck der Kirchenparade angesehen werden muss, ob er nämlich im Gotteshause seinen Sinn zum Schöpfer erhob und diesem gar inbrünstig für sein Dasein dankte (der vielgeprügelte und schlecht gefütterte Soldat des letzten Jahrhunderts), oder ob seine Gedanken eher dem Tableau mit Bänken und Haselstöcken im Kasernhofe zugewendet waren, ist endlich leicht zu ermessen.

— (S i c h e r h e i t s - D i e n s t i n d e r r u s s i s c h e n A r m e e .) Während des Marsches. Ein charakteristisches Merkmal der Vorschriften über den Sicherheits-Dienst ist die Anordnung eines sehr ausgedehnten Gebrauches von Cavallerie zu diesem Zwecke, was seinen Grund zum Theile wohl in der Beschaffenheit des Landes, wie auch im Vorhandensein einer zahlreichen, zu jenem Dienste sehr brauchbaren Reiterei hat. — Die Vorschrift bestimmt, es habe die zur Sicherung des Marsches verwendete Truppe $\frac{1}{6}$ bis $\frac{1}{4}$ der Marsch-Colonne zu betragen; bezüglich der Zusammensetzung sei die Beschaffenheit des Terrains zu berücksichtigen, hierbei aber immer der Cavallerie und insbesondere den Kosaken, die möglichst ausgedehnte Verwendung zu geben. — In ebener, gleicher